

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (7 Tblr.) vierteljährlich, 3 Thaler für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

# M a g a z i n

für die

Man pränumerirt auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staatszeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Post-Agenten

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 21.

Berlin, Montag den 18. Februar

1833.

### Deutsche Literatur im Auslande.

Sir John Sinclair und sein Deutscher Kritiker. — Briefe eines Lebenden. — Ritter's Erdkunde in Französischer Bearbeitung.

Die Leser der Preussischen Staats-Zeitung werden sich noch einer vor etwa anderthalb Jahren darin ausführlich erwähnten, in den „Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik“ enthaltenen, eben so pikanten als zur Leistung des Wertes selbst anlockenden Beurtheilung der damals unlängst erschienenen reichhaltigen Korrespondenz des berühmten Schottischen Astronomen Sir John Sinclair erinnern. Der Kritiker war Herr Wernbagen von Euse, der, selbst unser bester Biograph, auch der kompetenteste Beurtheiler der seit mehreren Jahren in Frankreich und England in der Form von Memoiren und Korrespondenzen erschienenen Lebensschilderungen ist. Seine Kritik Sinclair's hat den alten rüstigen und immer noch thätigen Schotten als ein angenehmes Geschenk aus Deutschland überrascht, und Niemand wird es wohl dem 80jährigen Greise als bloße Eitelkeit deuten wollen, daß er jenen freundlichen Deutschen Gruß sich in's Englische übersezt, eigen eben so freundlichen Gegengruß hinzugefügt, und beides, jedoch nur als Manuscript für Freunde, hat abdrucken lassen. Es kann dem Deutschen Leser nur Freude machen, wenn er den ehrwürdigen Alten, der bei seinen 80 Jahren doch noch zwei große Werke über den Staatshaushalt und die Religion (die als Complementary zu seinen beiden berühmten Werken über den Ackerbau und die Gesundheit dienen sollen) vollenden will, mit solcher Liebe von unserem Goethe reden hört, mit dem er nicht bloß das Lebensalter, sondern auch die Berührung mit den edelsten Geistern unter den Zeitgenossen gemeinsam hatte.

Es ist uns ein Abdruck jener von Sir John Sinclair veranstalteten Uebersetzung der Wernbagen'schen Kritik zugekommen, und wir glauben nichts Uninteressantes mitzutheilen, wenn wir aus den beigefügten Englischen Bemerkungen Einiges hier wiedergeben. Zunächst sagt Sir John über die Veranlassung der Herausgabe seiner reichhaltigen Korrespondenz:

„Vor einigen Jahren erhielt ich einen Brief von einem eifrigen Handschriften-Sammler, der mir den Wunsch zu erkennen gab, diejenigen Briefe oder Unterschriften meiner ausgezeichneten Freunde zu kaufen, von denen ich mich trennen wollte, indem er hinzufügte, daß er einen hübschen Preis bezahlen werde. Ich wurde dadurch veranlaßt — früher hatte ich nie daran gedacht — die große Sammlung von Briefen, welche ich angehäuft hatte, genauer durchzugehen und dieselben einigermaßen zu ordnen. Das Resultat war, daß ich jenem Liebhaber ein Verzeichniß von mehr als 500 Korrespondenten einsandte, von denen ich Briefe besaß; ich überzeugte mich aber bald, daß wir uns nicht über den Werth der Handschriften verständigen würden, und so gab ich den Gedanken an Verkauf bald auf. — Kurze Zeit darauf kündigten die Herren Colburn und Comp. in London die Herausgabe der Briefe des Präsidenten Jefferson an, und ich ward dadurch veranlaßt, ihnen ein sehr interessantes Schreiben anzubieten, welches ich von jenem ausgezeichneten Staatsmanne erhalten hatte. Die Korrespondenz, welche ich dadurch mit Herrn Colburn anknüpfte, brachte mich später auf den Gedanken, meine eigenen Briefe dem Druck zu übergeben. Ich theilte dem berühmten Buchhändler meinen Plan mit, er nahm ihn sogleich an, über die Bedingungen wurden wir bald einig und der Druck begann. — Ich erwartete nicht, daß das Werk in fremden Ländern Aufmerksamkeit erregen würde; um so angenehmer überraschte mich das nachfolgende Schreiben eines Senators der Stadt Hamburg. Es machte mir große Freude, aus dem Schreiben zu ersehen, daß nicht allein ein so ausgezeichnete Deutscher Schriftsteller, wie Wernbagen, seine Landsleute auf mein Werk aufmerksam machte, sondern daß auch der berühmte Goethe es mit seinem Beifall besetzt und sich für den Erfolg desselben lebhaft interessirt hatte.“

Hier folgt nun das Schreiben des Senators Lappenberg in Hamburg an Sir John Sinclair, worin er ihm die Wernbagen'sche Beurtheilung übersieht und der Theilnahme Goethe's an dem Werke Erwähnung thut, und die Antwort des Sir John, welche im Wesentlichen folgendermaßen lautet:

„Es macht mir großes Vergnügen, daß das Werk, welches ich vor einigen Monaten herausgegeben habe, in Deutschland so günstig aufgenommen worden ist, und besonders, daß der ehrwürdige Goethe ein so lebhaftes Interesse an dem Erfolge desselben genommen hat.

Mit Schmerz habe ich den Tod des ausgezeichneten Mannes vernommen. Können Sie mir vielleicht irgend etwas mittheilen, was er über mein Werk geschrieben oder gesagt hat. Wernbagen von Euse ist hier zu Lande sehr wohl bekannt, und seine literarischen Arbeiten sind sehr geschätzt. Ich freue mich sehr, daß meine Korrespondenz seine Aufmerksamkeit erregt hat, und daß er sich bewogen fand, einen so günstigen Bericht über dieselbe zu erstatten. Ich habe mir vorgenommen, seine Kritik in's Englische übersetzen und gedruckt bei meinen nahen Freunden zu vertheilen, als Beweis Deutscher Gesinnung und Deutschen Talentes. — Der Zustand unserer Literatur ist in der letzten Zeit höchst beklagenswerth gewesen. Die öffentliche Aufmerksamkeit war ausschließlich der Reform-Bill zugewandt, und es wurde an nichts als an Politik gedacht. Der Geld-Umlauf hat sich bedeutend vermindert und die Vermögenden sind eher geneigt, ihr Geld zusammenzubehalten, als es auszugeben. Diejenigen, deren Lebensunterhalt mehr von den überflüssigen Ausgaben Anderer abhängt, wie Schriftsteller, Buchhändler, Künstler u. s. w., fühlen deshalb sehr schmerzlich den Druck der Zeiten. — Sagen Sie meinem Freunde Voght, daß ich jetzt beschäftigt bin, die fünfte Auflage meines Lehrbuches über den Ackerbau zu vervollständigen und mit meinen schließlichen Verbesserungen zu versehen; diese Ausgabe wird durch meine in den letzten Jahren gesammelten Erfahrungen vermehrt werden; ich wünschte wohl, daß sie unter seinen Auspizien in's Deutsche übersetzt und in Hamburg gedruckt würde. — Obgleich ich mich dem achtzigsten Jahre meines Alters nähere, so habe ich doch noch andere große literarische Unternehmungen vor. Mein nächstes Werk wird eine neue Ausgabe meines Lehrbuches über die Gesundheit (Code of Health) sein, welche mit wichtigen Vermehrungen und Verbesserungen versehen werden soll. Ihr berühmter Deutscher Arzt, Dr. Sprengel, hat den einleitenden Theil der ersten Auflage in's Deutsche übersetzt; jener Theil ist aber sehr bedeutend vermehrt und verbessert, und enthält eine unendliche Masse nützlicher Anleitungen, die in gedrängter Ordnung zusammengefaßt sind. Ich wünschte sehr, daß irgend ein einsichtsvoller Deutscher Arzt sich der Uebersetzung unterziehen möchte; ich hoffe, es im Laufe des nächsten Jahres ganz beenden. Den in jenem Werke empfohlenen Vorschriften und Rathschlägen verdanke ich die Erhaltung meiner Gesundheit inmitten aller Sorgen einer zahlreichen Familie, — die sich zu einer Zeit auf sechzehn Kinder belief — bei aller Arbeit und Aufmerksamkeit, die die Verwaltung und Verbesserung einer großen Besitzung erforderte, bei den mannigfachen wichtigen Anforderungen, die als Mitglied des Unterhauses, als Commandeur zweier Infanterie-Regimenter u. s. w. an mich gemacht wurden, bei den vielen im In- und Auslande unternommenen Reisen und bei der Anstrengung, die eine Anzahl höchst wichtiger literarischer Unternehmungen mit sich brachten. In wenigen Wochen hoffe ich, mein neunundsechzigstes Jahr zu erreichen; da ich mich aber meiner körperlichen und geistigen Kräfte ungeschwächt erfreue, so bin ich nicht ohne Hoffnung, daß meine Pläne zur Ausarbeitung zweier großen Werke über den Staats-Haushalt und die Religion noch ausgeführt werden dürfen. Edinburgh, April 1832. John Sinclair.“

Es folgt nun in einem Anhang die nähere Bezeichnung der eben erwähnten beiden Werke, mit deren Ausarbeitung der unermüdete Greis sich jetzt beschäftigt. — Zum Schluß bemerkt der Verfasser noch, daß der Herr Senator Lappenberg den in oben mitgetheiltem Briefe ausgesprochenen Wunsch erfüllt und ihm einen Auszug aus einem Schreiben Goethe's an Wernbagen von Euse mitgetheilt habe, worin er der „Korrespondenz“ Erwähnung thut. Diese Stelle aus dem Goethe'schen Briefe lautet folgendermaßen:

„Weimar, 6. Aug. 1831.  
„Sie haben mir durch Ihre freundliche Sendung ein sehr angenehmes Geschenk gemacht. Ich hatte vor einiger Zeit den wackeren Sinclair durch seine zwei Bände treulich begleitet; um einen desto vollständigeren Eindruck mußte Ihre Darstellung auf mich machen. Gern will ich gestehen, daß ich in dieser den Meister biographischer Kunst gewahrt werde, mit dessen Ansichten ich vollkommen übereinstimmend fühle und denke, ohne daß ich mir anmaßen dürfte, ein solches Werk auf eine so glückliche Weise zu epitomisiren. Noch einen besonderen Dienst haben Sie mir dadurch geleistet, daß Sie mich in den Stand setzten, meiner guten Schwiegertochter das Ganze bekannt zu machen, da ich sie mit einzelnen, auffallenderen, allgemein interessanten Stellen zu unterhalten gesucht hatte. Mehr will ich nicht sagen, da ich, zwar nicht in bedrängten, aber doch in gedräng-